

### Drittes Kapitel.

#### „Falkenauge!“

Noch war die Sonne nicht aufgegangen, noch hing die Morgendämmerung bleich am östlichen Himmel, als der einsame junge Jäger erfrischt und gestärkt die Augen aufschlug und sich sogleich seiner Lage und seiner Aufgaben erinnerte. Der Luftzug hatte während der Nacht seine beiden Kanoes in gefährliche Nähe des Landes getrieben, auch das dritte Kanoe hatte, wie er nicht ohne einige Bestürzung gewahrte, denselben Weg genommen; nur noch eine kleine Strecke, dann mußte es an einer vorspringenden Landspitze hängen bleiben, den Indianern eine willkommene Beute. Das durfte nicht geschehen; Wildtöter untersuchte sorgfältig die Pfanne seiner Büchse, dann ergriff er die Paddelruder und eilte, vorsichtig umherlugend, dem Kanoe nach, das sich bereits in der schwachen Brandung des Strandes schaukelte. Schon hatte er dasselbe erreicht, schon hatte er die Ruder niedergelegt, schon schickte er sich an, die Büchse in der Hand, an's Ufer zu springen, da krachte ein Schuß aus dem Dickicht und die Kugel pfiß dicht an seinem Kopfe vorbei. Wildtöter that in schneller Geistesgegenwart, als sei er getroffen; er schwankte und fiel dann der Länge nach nieder auf den Boden des Fahrzeugs. Ein triumphierender Ruf ließ sich am Lande hören und zugleich eilte ein Indianer aus dem Gebüsch zum Ufer herab. Im nächsten Moment war der junge Jäger wieder aufgesprungen und hatte die Büchse auf den Feind angelegt; aber er drückte nicht ab, es widerstrebte ihm, den so ganz wehr- und schutzlos vor ihm stehenden Wilden zu töten. Der machte sich dieses Zögern zu nutze und sprang in das Dickicht zurück. Wildtöter sagte sich, daß der Feind jetzt schleunigst die Büchse wieder laden und dann von neuem auf ihn feuern würde; im Kanoe hatte er keine Deckung, schnell entschlossen sprang er daher ans Land und hinter die Stämme des Waldes.